

# Die Überlieferung der Werke Telemanns

## Perspektiven der Forschung

### Internationale Wissenschaftliche Konferenz anlässlich der Magdeburger Telemann-Nachspielzeit 2020

**Magdeburg, 29. und 30. Oktober 2020**

**Gesellschaftshaus, Schinkelsaal**

**9.30 – 17.30 Uhr / 9.30 – 15.00 Uhr**

Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg und  
Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für Musik, Medien- und  
Sprechwissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
in Kooperation mit der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V.

[www.telemann.org](http://www.telemann.org)

*öffentliche Veranstaltung, Eintritt frei*

## **Veranstalter**

Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg und  
Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für Musik, Medien-  
und Sprechwissenschaften der Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der  
Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V.

## **Leitung**

Ralph-Jürgen Reipsch  
(Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg)

Dr. Carsten Lange  
(Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg)

Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann  
(Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

\* \* \*

## **Donnerstag, 29. Oktober 2020**

9.30 Uhr **Begrüßung**  
**Carsten Lange/Ralph-Jürgen Reipsch**, Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg

10.00 Uhr **Wolfgang Hirschmann, Halle/Saale**  
Ein Repertorium der Vokalwerke Telemanns – Probleme und Perspektiven

10.30 Uhr **Steven Zohn, Philadelphia (USA)**  
Eine ‚Vorliebe für Seltenheiten und Curiositäten‘? Die Telemann-Überlieferung aus Sicht der Verlags- und Versteigerungskataloge des 18. und 19. Jahrhunderts

11.00 Uhr **Pause**

11.30 Uhr **Ralph-Jürgen Reipsch, Magdeburg**  
Über den musikalischen Nachlass Georg Michael Telemanns

12.00 Uhr **Peter Wollny, Leipzig**  
Zur Überlieferung von Telemanns Kantaten in Mittelsachsen – Überlegungen anhand eines neu aufgefundenen Textdrucks

12.30 Uhr **Kota Sato, Yokohama (Japan)**  
Telemann-Pflege des Grimmaer Kantors Johann Siegmund Opitz

13.00 Uhr **Pause**

15.00 Uhr **Bernd Koska, Leipzig**  
Telemann-Kantaten im ländlichen Raum Thüringens. Das Inventar Großneuhausen 1741

15.30 Uhr **Jürgen Neubacher, Hamburg**

Beobachtungen und Überlegungen zur Überlieferung von Telemanns Welfen-Musiken aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges

16.00 Uhr **Pause**

16.30 Uhr **Rashid-Sascha Pegah, Berlin**

Irte Mattheson? Oder: Etikettenschwindel. Zur musikalischen und textlichen Überlieferung einiger Hamburger Opernpasticci vor und während Telemanns Zeit als musikalischer Leiter

17.00 Uhr **Klaus Hofmann, Göttingen**

Widersprüchliche Werküberlieferung – und offene Fragen: Das Trio TWV 42:A9 / TWV Anh. 42:G

\* \* \*

### **Freitag, 30. Oktober 2020**

9.30 Uhr **Beate Sorg, Darmstadt**

Telemann in Darmstadt. Die Quellenüberlieferung der Universitäts- und Landesbibliothek

10.00 Uhr **Sergej Nikiforov, Moskau (Russland)**

Georg Philipp Telemanns Originaldrucke in der Russischen Staatsbibliothek (Moskau). Eine Bestandsübersicht

10.30 Uhr **Pause**

11.00 Uhr **Marc-Roderich Pfau, Berlin**

Pasteten aus dem Hause Telemann – zwei Pasticci im „Oratorischen Jahrgang“

11.30 Uhr **Ute Poetzsch, Magdeburg**

Editorische Aspekte. Quellen und Quellenbeschreibung

12.00 Uhr **Pause**

14.00 Uhr **Ann Kersting-Meuleman/Jana Kühnrich, Frankfurt am Main**

Quellenforschung am Digitalisat. Bericht über das Projekt ‚Telemann digital‘ an der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

14.30 Uhr **Julia Neumann, Berlin**

Wasserzeichen-Dokumentation mittels Thermographie am Beispiel von Berliner Telemann-Quellen

Änderungen vorbehalten

Landeshauptstadt Magdeburg, Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung, Schönebecker Str. 129,  
D-39104 Magdeburg, Tel +49 (0)391-540 67 55, [telemann@tz.magdeburg.de](mailto:telemann@tz.magdeburg.de), [www.telemann.org](http://www.telemann.org)

## **Wolfgang Hirschmann, Halle/Saale**

### **Ein Repertorium der Vokalwerke Telemanns – Probleme und Perspektiven**

Gerade im Bereich der Vokalmusik hat die Telemannforschung in den vergangenen Jahrzehnten erhebliche Erkenntnisfortschritte erzielen können. Dies gilt für fast alle Werkgruppen, insbesondere aber für die ordentliche Kirchenmusik Telemanns, seine einflussreichen und weit verbreiteten Jahrgänge. Es ist an der Zeit, die Ergebnisse zu bündeln und in zeitgemäßer Aufbereitung der Forschung und musikinteressierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dies kann in Form eines Repertoriums der Vokalwerke geschehen, dessen mögliche Gestalt(en) ich in meinem Referat vorstellen und zur Diskussion stellen möchte.

## **Steven Zohn, Philadelphia (USA)**

### **Eine ‚Vorliebe für Seltenheiten und Curiositäten‘? Die Telemann-Überlieferung aus Sicht der Verlags- und Versteigerungskataloge des 18. und 19. Jahrhunderts**

Es ist mehr als dreißig Jahre her, seit Günter Fleischhauer und Wolf Hohohm unsere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung gedruckter Verkaufskataloge der Firmen Breitkopf (Leipzig, 1760–80) und Westphal (Hamburg 1770–99) für die Verbreitung von Telemanns Musik gelenkt haben. Aufbauend auf diesen Studien biete ich den ersten umfassenden Überblick über die Werke Telemanns in den genannten Katalogen sowie in ähnlichen von Johann Traeg (Wien 1799), Hoffmeister & Kühnel (Leipzig 1802–04) und anderen Musikhändlern des frühen 19. Jahrhunderts. Nachdem ich Art und Umfang dieser Auswahl betrachtet habe, verfolge ich den Weg des Verkaufs von Manuskripten und gedruckten Ausgaben an private Sammler, indem ich über Versteigerungskataloge die Nachlässe namhafter Sammler wie Johann Nikolaus Forkel (1819), Johann Joachim Eschenburg (1824), Christian Friedrich Gottlieb Schwencke (1824), Casper Siegfried Gähler (1826), Johann Christoph Westphal (1830), Johann Gottfried Schicht (1832), Raphael Georg Kiesewetter (1847), Carl von Winterfeld (1857), Otto Jahn (1870) und Franz Hauser (1905) untersuche. Das Sammeln von Telemanns Werken durch jene, deren musikalische Interessen praktisch, historisch oder aber auf „Seltenheiten und Curiositäten“ (wie Kiesewetter es ausdrückte) orientiert waren, führt uns von der Verbreitung zum verwandten Bereich der Rezeptionsgeschichte und zu der Art und Weise, wie der postume Ruf der Komponisten im 19. Jahrhundert Gestalt annahm.

## **Ralph-Jürgen Reipsch, Magdeburg**

### **Über den musikalischen Nachlass Georg Michael Telemanns**

Am 4. März 1831 starb in Riga der dortige „*emeritirte Cantor und Organist*“ Georg Michael Telemann, und mit ihm der einzige uns bekannte Nachkomme Georg Philipp Telemanns, der den Musikerberuf ergriffen hatte. Als Schüler und gewissermaßen als „Adjunctus“ seines Großvaters gelangte er in den Besitz einer Vielzahl von Musikalien aus dessen Nachlass. 1773 nahm er diese bedeutende Telemann-Sammlung, die zu einem Großteil aus Autographen und Hamburger Stimmensätzen bestand, mit nach Riga. 1829/30 übergab er bekanntermaßen etwa 200 Stimmensätze an seinen ehemaligen Schüler, den Musikaliensammler Georg Poelchau. Doch diese von Poelchau

übernommenen Handschriften waren nur ein Teil der Musikaliensammlung G. M. Telemanns. Dieser hatte keine Nachkommen hinterlassen, weshalb sich das Rigaer Waisengericht mit den Erbschaftsangelegenheiten zu befassen hatte. Aus der in Riga erhaltenen Gerichtsakte geht hervor, dass der gesamte Nachlass versteigert wurde, um Gläubiger und Erbberechtigte auszahlen zu können. Neben Hausrat, Kleidung, Musikinstrumenten und einer relativ großen wissenschaftlichen Bibliothek verzeichnet der handschriftliche Auktionskatalog eine Musikaliensammlung, die hier näher betrachtet werden soll. Dass Georg Poelchau 1834 – trotz der Versteigerung von 1832 – im „*Makulaturgewölbe*“ des Rigaer Domes noch 50 Autographe Georg Philipp Telemanns finden konnte, gibt Rätsel auf.

### **Peter Wollny, Leipzig**

#### **Zur Überlieferung von Telemanns Kantaten in Mittelsachsen – Überlegungen anhand eines neu aufgefundenen Textdrucks**

Eine neu aufgefundene Serie von sechs Textdrucken dokumentiert die Kantatenaufführungen an der Kirche St. Nikolai in dem sächsischen Städtchen Döbeln unter der Leitung des dortigen Kantors Gottfried Fleckeisen (1678–1751) in den Jahren 1736 bis 1738. Die Textdrucke markieren den Neuanfang der Musikaufführungen in Döbeln nach einem verheerenden Brand im Juni 1730.

Die in den Heften enthaltenen Kantatentexte stammen von Erdmann Neumeister, Gottfried Simonis, Johann Friedrich Helbig und anderen zeitgenössischen Dichtern. Die Zusammenstellung sowie auch die vereinzelt angegebenen Stimmlagen für die Solosätze erlauben die Feststellung, dass Fleckeisen in erster Linie Werke von Georg Philipp Telemann aufführte. Des Weiteren lassen sich kennenswerte Verbindungslinien zu den Repertoires der benachbarten Städte Leisnig, Grimma, Chemnitz und Meerane ziehen.

### **Kota Sato, Yokohama (Japan)**

#### **Telemann-Pflege des Grimmaer Kantors Johann Sigmund Opitz**

Die Fürstenschule Grimma stellt einen wichtigen, jedoch problematischen Überlieferungsort der Telemann'schen Kirchenmusik dar. Bereits mehrere Quellen aus deren Musiksammlung haben sich als nicht authentisch bzw. als Fremdbearbeitung erwiesen. Einen besonders „schöpferischen“ Umgang mit Telemanns Werken zeigt der Kantor Johann Sigmund Opitz (im Amt 1737–1752), von dem über 30 Telemann-Quellen überliefert sind. In diesem Referat werden seine Handschriften noch einmal systematisch recherchiert und ausgewertet, wobei die von ihm stammenden Abschriften anderer Komponisten – insbesondere die von Johann Adolf Hasse – als Parallelfall in Betracht gezogen werden. Vorgestellt werden neben den bereits bekannten Telemann-Quellen eine von Opitz verfasste Weihnachtsmusik, in der eine Arie aus dem Druckjahrgang *Harmonischer Gottes-Dienst* in einem Parodietext und eine ebenfalls parodierte Opernarie Hasses nebeneinandergestellt werden. Außerdem wird die mögliche Verbindung Opitz' zu Johann Melchior Stockmar, dem Kantor der nahegelegenen Stadt Leisnig, erörtert, die durch die auf Opitz' Handschriften ab und zu anzutreffende Initiale JMSt angedeutet wird.

**Bernd Koska, Leipzig**

### **Telemann-Kantaten im ländlichen Raum Thüringens. Das Inventar Großneuhausen 1741**

Dass Telemanns Kirchenmusik in thüringischen Städten und Dörfern im 18. Jahrhundert zum Standardrepertoire gehörte, bedarf kaum eines besonderen Beweises.

Nicht nur von den ernestinischen Höfen aus, mit denen Telemann persönlich verbunden war, sondern auch über heute undurchdringliche Korrespondenznetzwerke der Kirchenmusiker untereinander gelangten seine Kompositionen bis in die entlegensten Orte. An musikalischen Quellen ist freilich nur ein Bruchteil der Aufführungsmaterialien erhalten geblieben – die Kantatenabschriften aus Goldbach, die einen fast vollständigen Jahrgang abbilden, sind die große Ausnahme.

Dokumentarische Belege einstmals vorhandener Bestände sind daher eine unverzichtbare Hilfe, will man die Rezeption der Kirchenmusik Telemanns im Detail nachvollziehen.

Ein 1741 angefertigtes Inventar aus Großneuhausen kann einen Einblick in die erstaunlich vielfältige Musikpflege eines kleinen Dorfes gewähren. Verzeichnet sind dort neben fünf einheitlichen Kantatenjahrgängen (darunter Telemanns Sicilianischer) auch vier „Aufführungsjahrgänge“, die im Einzelnen aufgeführte Werke verschiedener Komponisten vereinen. Darunter befinden sich bekannte und unbekannte Stücke Telemanns, die eingehende Betrachtung verdienen. Außerdem hält das Inventar Namen wie Bach, Böhm, Händel, Heinichen, Keiser, Kuhnau, Pachelbel, Schelle, Walther und Zachow bereit und lädt damit dazu ein, Fragen etwa zur Modernität des Repertoires oder zur zeitgenössischen Bekanntheit dieser Komponisten zu diskutieren.

**Jürgen Neubacher, Hamburg**

### **Beobachtungen und Überlegungen zur Überlieferung von Telemanns Welfen-Musiken aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges**

Der Vortrag behandelt fünf zu politischen Ereignissen und Personalien des Hauses Hannover entstandene Werke, die Telemann während der Zeit des Siebenjährigen Krieges in unbekanntem Auftrag komponierte: die beiden auf einzelne Schlachten beziehungsweise Feldzüge bezogenen Musiken *Hannover siegt, der Franzmann liegt* TVWV 13:20 und *Herr, wir danken deiner Gnade* TVWV 13:22 sowie die drei dem Hannoveraner Kurfürsten und englischen König gewidmeten Kantaten *Bleibe, lieber König, leben* TVWV 13:21 und *Lieber König, du bist tot* TVWV 4:15 für Georg II. beziehungsweise *Großmächtigster Monarch der Briten* TVWV 12:11 für Georg III. Bei der Frage nach potentiellen Auftraggebern wird der bisher auf Hamburg fokussierte Blick auf das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg (Kurhannover) erweitert, um damit Anregungen für weiterführende Suchen zu geben. Bezüglich ihrer Quellen können neue Beobachtungen zur Überlieferungsgeschichte der Werke präsentiert werden.

**Rashid-S. Pegah, Berlin**

**Irrte Mattheson? Oder: Etikettenschwindel. Zur musikalischen und textlichen Überlieferung einiger Hamburger Opernpasticci vor und während Telemanns Zeit als musikalischer Leiter**

Mit seiner Opernchronik, die er in *Der musicalische Patriot* (Hamburg 1728) publizierte, legte Johann Mattheson (1681–1764) eine der wesentlichen Quellen zur Geschichte des Repertoires des Opernhauses hinter der nördlichen Häuserzeile des Hamburger Gänsemarktes vor. Überlieferte Textdrucke und musikalische Quellen erzählen mitunter jedoch eine andere Geschichte als der Kronzeuge Mattheson. Anhand ausgewählter Beispiele, sollen Angaben des *musicalischen Patrioten* kritisch hinterfragt werden. Damit zusammenhängend geht es auch um Fragen der Überlieferung von in europäischen und amerikanischen Bibliotheken erhaltenen Abschriften von Werken aus dem Repertoire des Hamburger Opernhauses des letzten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts sowie aus dem zweiten und dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts.

**Klaus Hofmann, Göttingen**

**Widersprüchliche Werküberlieferung – und offene Fragen: Das Trio TWV 42:A9/TWV Anh. 42:G**

Das Trio für Querflöte, Oboe d'amore (oder Violine) und Generalbass ist sowohl in A-Dur als auch in G-Dur überliefert und wird in den Quellen teils Telemann, teils Antonio Lotti (1666-1740) zugeschrieben. Dabei gliedern sich die insgesamt sechs Quellen in zwei Gruppen: Die drei bis um 1730 entstandenen Abschriften in A- und G-Dur bezeichnen das Werk als Komposition Telemanns, die drei späteren, wohl sämtlich dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts angehörenden Quellen überliefern es einheitlich in A-Dur als Werk Lottis. Zugleich stehen sich in diesen Gruppen zwei Fassungen gegenüber. Das Referat diskutiert Fragen der Originaltonart, der Originalbesetzung und der Autorschaft.

**Beate Sorg, Darmstadt**

**Telemann in Darmstadt. Die Quellenüberlieferung der Universitäts- und Landesbibliothek**

Darmstadt, wiewohl einer der bedeutenden Überlieferungsorte für Telemannquellen, ist bisher noch nicht in den Fokus einer umfassenden Dokumentation gestellt worden. Der Bombardierung der Stadt 1944 fiel ein großer Teil der damaligen Hessischen Landesbibliothek zum Opfer, darunter unwiederbringliche Unica. Glücklicherweise gingen aber nur wenige Telemannmanuskripte verloren, da die meisten zusammen mit Christoph Graupners Gesamtwerk und einigen anderen ausgelagert wurden. Bei den heutigen Beständen (fast 400 Handschriften und Erstdrucke) handelt es sich überwiegend um Instrumentalmusik. Eine erste Sichtung und Katalogisierung, die Aufschluss über Schreiber und Datierung geben sollte, nahm Brian Stewart Ende des 20. Jahrhunderts vor, er schloss diese Arbeit jedoch nicht ab. Fast alle Manuskripte sind inzwischen als Digitalisat zugänglich. Dennoch bleibt es bis heute ein Desiderat, den vorläufigen Katalog Stewarts zu überarbeiten, zu ergänzen und mit neuen Erkenntnissen zu vervollständigen. Die Bedeutung Telemanns für den Hof und die Hofkapelle Hessen-Darmstadts zu verschiedenen Zeiten wird dabei deutlich und kann wesentlich differenzierter als bisher dargestellt werden.

**Sergei N. Nikiforov, Moskau (Russland)**

### **Georg Philipp Telemanns Originaldrucke in der Russischen Staatsbibliothek (Moskau). Eine Bestandsübersicht**

In diesem Referat geht es um Originaldrucke zu Werken des Komponisten Georg Philipp Telemann. Der Bestand der Russischen Staatsbibliothek (Moskau) umfasst 15 solcher Exemplare. Bei der Untersuchung der Originale wurde festgestellt, dass alle im Beitrag genannten Drucke in der Staatsbibliothek zu Berlin bis heute als Kriegsverluste geführt werden und im Online-Katalog als solche auch gekennzeichnet sind. Das Studium der Druckexemplare lieferte viele Details sowohl über die Besonderheiten deren Aufbewahrung in Russland als auch über ihre Besitzer bzw. Vorbesitzer. Es hat sich ergeben, dass die Erkennungszeichen der meisten Drucke manipuliert worden sind (dazu zählen Ausradierungen von Stempeln und Signaturen). Der Vergleich zwischen dem Originaldruck zur *Symphonie zur Serenate auf die erste hundertjährige Jubelfeyer der Hamburgischen Löblichen Handlungs=Deputation* (1765) mit dem sogenannten Faksimiledruck aus dem Jahre 1979 (StzAI 9) hat gezeigt, dass einige im Original enthaltene Druck- bzw. grafische Elemente im Faksimile fehlen, was auf vorgenommene Manipulationen schließen lässt. Die in einigen Drucken erhalten gebliebenen Exlibris und handschriftlichen Vermerke verweisen auf die Vorbesitzer, darunter Christoph Daniel Ebeling, Josef Fischhof, Georg Johann Daniel Poelchau und Gottlieb Ernst Schmid. Als möglicher Besitzer der *Six sonates à violon seul* könnte Joseph Joachim in Betracht gezogen werden. Der Einblick in die Originale verhalf ebenso der Entdeckung des originalen Titelblattes zu den *Moralischen Kantaten* (sogenannte *VI moralische Cantaten* TVWV 20:23–28).

**Marc-Roderich Pfau, Berlin**

### **Pasteten aus dem Hause Telemann – zwei Pasticci im „Oratorischen Jahrgang“ Telemanns**

Werküberlieferungsgeschichtlich interessante Vorgänge haben bereits in der unmittelbaren Umgebung und im Auftrag Telemanns selbst stattgefunden. In diesem Referat soll von zwei unerwarteten Pasticci im *Oratorischen Jahrgang* die Rede sein, die im Jahre 1733 entstanden sein könnten und in denen sich auch Ausschnitte aus bislang verschollen geglaubten Werken Telemanns erhalten haben. Im ersten Pasticcio haben einige Sätze aus dem ersten oratorischen Jahrgangsprojekt des Meisters auf Texte von Wilckens überlebt, im anderen eine fast vollständige Kirchenmusik aus dem Jahrgang auf Dichtungen von Seelmann, aus dem sonst nur zwei Werke auf unsere Zeit gekommen sind.

**Ute Poetzsch, Magdeburg**

### **Editorische Aspekte. Quellen und Quellenbeschreibung**

In einem Praxis- und Problembereich soll über die Anforderungen, die eine Edition an den Umgang und die Beschreibung von Quellen stellt, informiert werden. In einem ersten Teil wird es um den Aufbau der die Quellen betreffenden Teile des Kritischen Berichts gehen, insbesondere um die „spezielle“ Quellenbeschreibung. An Beispielen kann gezeigt werden, was beim heutigen Wissensstand bereits möglich ist und welche Grenzen augenblicklich gesetzt sind.



**Ann Kersting-Meuleman, Frankfurt am Main / Jana Kühnrich, Halle/Saale**

### **Quellenforschung am Digitalisat. Bericht über das Projekt Telemann digital an der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main**

In der Zeit von November 2018 bis April 2020 werden in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main mit Förderung der DFG rund 1.000 Kantatenhandschriften digitalisiert und erschlossen. Die Werke stammen zu rund 85% von Georg Philipp Telemann und zu rund 15% von seinen Nachfolgern (Bodinus, König, Fischer, Seibert) im Amt des städtischen Musikdirektors. Zur Charakterisierung der Schreiber erfolgt auch die exemplarische Erfassung der von ihnen verwendeten Wasserzeichen/Papiere in den Digitalen Sammlungen sowie in der Wasserzeichen-datenbank WZIS. Außerdem werden 200 Kantatentexte aus der deutschen Kurrentschrift in maschinenlesbare Form übertragen und im TEI-Format präsentiert. Zur Hälfte sollen Texte aus den autograph überlieferten Werken, zur anderen Hälfte Texte aus Kantaten ohne Jahrgangszuordnung bzw. einzig in Frankfurt überlieferten Werken einbezogen werden.

Für die Quellenforschung ergeben sich erweiterte Möglichkeiten durch die Arbeit am Digitalisat. Als Beispiele seien die leichte Zugänglichkeit der Werke, die bessere Lesbarkeit durch Vergrößerung von Text- und Notenausschnitten sowie die Einsicht in Wasserzeichenabbildungen genannt. Im Vortrag sollen das Projekt, die Digitalen Sammlungen der Universitätsbibliothek sowie anhand praktischer Beispiele deren Einsatzmöglichkeiten in der Quellenforschung vorgestellt werden.

**Julia Neumann, Berlin**

### **Wasserzeichen-Dokumentation mittels Thermographie am Beispiel von Berliner Telemann-Quellen**

In den Jahren 2012 bis 2018 wurde an der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin das DFG-Projekt „Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik“ (KoFIM) durchgeführt, das die Online-Erschließung von mehreren Tausend Musikautographen zum Ziel hatte. Bei der Tiefenerschließung lag ein besonderes Augenmerk auf der digitalen Schreiber- und Wasserzeichen-Dokumentation. Als bildgebende Technik kam hinsichtlich der Wasserzeichen erstmals die Thermographie zum Einsatz, die gegenüber den klassischen Verfahren (Pause, Abreibung, Durchlicht) nicht nur den Vorteil einer berührungsfreien und damit bestandsschonenden Vorgehensweise hat, sondern vor allem in der Lage ist, störende Tintenüberlagerungen zu eliminieren und auf diese Weise Wasserzeichen im Papier optimal sichtbar zu machen. Die Erfassung dieser mittels Wärmebildkamera erstellten Thermogramme in der Spezialdatenbank für Wasserzeichen, dem „Wasserzeichen-Informationssystem“ (WZIS), ermöglicht eine interdisziplinäre Auffindbarkeit und Kontextualisierung der Wasserzeichen und lässt damit perspektivisch auf neue Erkenntnisse zu Papiermachern, Papiermühlen, Zeiträumen der Papierherstellung und der geographischen Verbreitung bestimmter Papiersorten hoffen. Am Beispiel ausgewählter Berliner Telemann-Quellen (v.a. Autographen und Teil-Autographen) wird im Vortrag der im Projekt erprobte Workflow der Wasserzeichen-Dokumentation vorgestellt und auf Ergebnisse der Arbeit eingegangen.